

**In memoriam
L. R. Müller**

Am 8. IX. 1962 hat *L. R. Müller*, der frühere Ordinarius für Innere Medizin in Erlangen, im Alter von 93 Jahren für immer die Augen geschlossen. *Müller* war im Kriegsjahr 1870 in Augsburg geboren. Sein Vater war da-



mals Leiter der Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses. Die Neigung zum ärztlichen Beruf war ihm angeboren und läßt sich väterlicherseits auf vier Generationen zurückverfolgen. Nach seinem Abitur studierte er in München, Tübingen, Straßburg und Breslau, erhielt die Approbation im Jahre 1895 und promovierte im gleichen Jahr mit einer Arbeit aus dem Bollingerschen Institut über die Tumoren des Rückenmarks und seiner Häute. Von vorneherein hat das Nervensystem und seine Erkrankungen sein Interesse in besonderem Maße erregt und diese Zuneigung und Liebe

zu dieser so wunderbaren Organisation hat ihn sein ganzes Leben lang in Atem gehalten. Seine Assistentenjahre führten ihn zunächst zu *Marchand*, seinerzeit in Marburg, wo er einen für die damaligen Kenntnisse sehr aufschlußreichen Beitrag zur Histologie der normalen und erkrankten Schilddrüse veröffentlichte; nur kurz war er bei *Behring* tätig, dann kam er zu *Strümpell* nach Erlangen, den er als seinen eigentlichen Lehrer bezeichnete und dessen starke Persönlichkeit ihn gefangen nahm. *Strümpell*, der damals ebenso wie *Erb* die Neurologie im Rahmen der inneren Medizin besonders pflegte, hat die bei *L. R. Müller* von vorneherein vorhandene Begeisterung für das Zentralorgan nachdrücklich gefördert und dem jungen Assistenten Gelegenheit gegeben sich zu habilitieren, und zwar mit einer noch heute lesenswerten Arbeit über die Anatomie und Pathologie der unteren Rückenmarksabschnitte. Die Saat war gelegt und ist in den nun folgenden Jahren aufgegangen. In rascher Folge erschienen Arbeiten aus dem Gebiet der Tabes, der Muskelerkrankungen, der Affektionen der Medulla oblongata und experimentelle Untersuchungen über die Exstirpation der unteren Rückenmarkshälfte beim Hund. Dann holte man den damals 33jährigen als Nachfolger seines Vaters nach Augsburg an das Städtische Krankenhaus, wo er trotz der auch seinerzeit schon sehr belastenden administrativen Anforderungen die ersten klinischen Beiträge publizierte zum Problem des sympathischen Nervensystems. Wenn man weiß, welche Zeit und Mühe es kostet, mit den launischen, sehr subtilen Silbermethoden gute Präparate zu erhalten, so muß man diesen neuroanatomischen Studien des damaligen Krankenhausleiters besondere Anerkennung zollen. Nicht nur das sympathische, auch das parasympathische Nervensystem wurden eingehend in ihren Beziehungen zu den klinischen Symptomen bei Erkrankungen der Brust-, Bauch- und Beckenorgan analysiert. Im Jahre 1914 wurde *Müller* als Nachfolger von *Matterstock* an die Würzburger Medizinische Poliklinik berufen und schon 1920 nach Erlangen. Als Nachfolger von *Penzoldt* übernahm er die Leitung der Medizinischen Klinik, die ehemals sein Lehrer *Strümpell* inne hatte. Inzwischen waren seine Arbeiten auf dem Gebiet des vegetativen Nervensystems weiter gediehen und fanden ihren Niederschlag in einer damals aufsehenerregenden Monographie. Ich erinnere mich noch, welch tiefen Eindruck dieses Buch mit seinen engen Beziehungen zur Klinik auf uns Studenten machte. Die einfache Sprache, die klare Darstellung der doch so komplizierten Verhältnisse in so übersichtlichen Schemata brachte uns diesen an sich spröden Stoff näher und erweckte das Verständnis für den innigen Zusammenhang der inneren Organe mit dem Zentralorgan. Dieses Werk von *L. R. Müller* beinhaltete schon damals alles, was man später mit dem Schlagwort der „Ganzheitsbetrachtung“ umschrieb. Eine zweite und dritte erheblich umfangreichere Auflage mit dem neuen Titel „Lebensnerven und Lebenstriebe“ folgten in Kürze. Die internationale Anerkennung blieb nicht aus. Die Franzosen sprachen von der „L'école de Sympathologie d'Erlangen, l'oeuvre du Professeur L. R. Müller“; bei uns nannte man ihn nur den „Sympathicus-Müller“. Als Klinikleiter und Chef sammelte *Müller* eine große Anzahl Schüler um sich und hatte eine besonders glückliche Hand in der Auswahl tüchtiger Mitarbeiter. Jeden einzelnen

ließ er arbeiten was er wollte, regte an, gab diesen oder jenen Wink und ließ auch anlässlich der Debatten vor dem Kolleg und bei anderen Gelegenheiten eine gegensätzliche Meinung von uns Jüngeren gelten. Das unterwürfige „Autos epha“ mancher Assistenten lag ihm gar nicht. Eine Reihe seiner Schüler wurden Ordinarien, ich nenne nur *R. Greving*, *O. Gagel* und *F. Hoff*. Im Jahre 1936 wurde *Müller* emeritiert; aber sein reger Geist war bis ins hohe Alter mit den Problemen des vegetativen Nervensystems beschäftigt, insbesondere mit den Rätseln des Schlafes und des Traumes, über welche er einige monographische Darstellungen schrieb. In uns allen wird die Erinnerung an diese starke kompromißlose Persönlichkeit nicht erlöschen und uns verpflichten in seiner Art und Weise weiter zu wirken.

G. Bodechtel (München)